



Rund 300 Personen marschierten – unter Berücksichtigung der Maskenpflicht – durch das Zentrum der Kleinstadt Azul.

QUEERER WIDERSTAND in der Provinz

Prides finden ja coronabedingt weltweit fast keine statt. Doch ausgerechnet in einer kleinen Stadt in der argentinischen Provinz probten mutige Aktivistinnen und Aktivisten den queeren Widerstand! Sogar der Sohn des Präsidenten, Estanislao Fernández, genannt dyhzy, gab sich die Ehre. Die Dragqueen ist eine Ikone der nationalen Szene.

Text Rico Schüpbach, Buenos Aires



Stolz, bunt und lebensfroh: Azuls LGBTQI-Jugend ist im Aufbruch

Kürzlich fand die erste Pride – auf Spanisch «Marcha del Orgullo», Marsch des Stolzes – in Azul statt, das ist eine kleine argentinische Provinzstadt mit 60'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Gemeinde liegt rund 300 Kilometer südwestlich von Buenos Aires. Die Provinzparade ist ein Novum, gilt doch Argentiniens Hinterland als um einiges konservativer als die Metropole am Rio de la Plata.

UNKOMMERZIELL UND UNBEWILLIGT

Rund 300 Menschen sind durch die Strassen gezogen, haben getanzt und gefeiert. Die Regierung der Kleinstadt hatte den Umzug nicht bewilligt und auch nicht unterstützt. Durchgeführt wurde er trotzdem, ohne kommerzielle Hilfe oder sonstige Unterstützung. Aber unter Berücksichtigung der aktuellen Pandemie-Lage, die Teilnehmer*innen trugen Masken.

Wie im europäischen Sommer ist auch hier die Corona-Lage etwas entspannter als auch schon. Im Zentrum des Events stand die Sichtbarkeit von queeren Anliegen, wie die Aktivist*innen betonen. Eine Pride ohne finanziellen Support einer Grossbank, Getränkemarkte oder Tech-Company. Es geht eben auch so.

Die LGBTQI-Bewegung erobert immer mehr öffentliche Räume und lässt sich nicht mehr in die grossen Metropolen vertreiben. Schliesslich sind die Queers dort zuhause.

NATIONALHELD ALS QUEER-AKTIVIST

Die Pride ging aber nicht ganz ohne Polemik über die Bühne. Ein Aktivist hatte der Statue des argentinischen Nationalhelden San Martin auf dem Hauptplatz eine Regenbogenfahne und eine rote Perücke verpasst. Ganz zum Entsetzen der konservativen Bevölkerung der Stadt. Die Aktion sorgte für rote Köpfe. Die lokalen Behörden wollten die Aktivist*innen gar anzeigen. In den Augen der Obrigkeit haben die Organisator*innen den Nationalhelden ins Lächerliche gezogen.

Die Aktivist*innen wehrten sich öffentlichkeitswirksam. Die Regenbogenfahne sei nicht lächerlich, sie sei ein Zeichen im internationalen Kampf für die gleichen Rechte der LGBTQI-Community. Sie betonten, San Martin wäre stolz gewesen, schliesslich habe auch er für die Unabhängigkeit Argentiniens gekämpft. Seine bekanntesten Worte sind: «Seamos libres, lo demás no importa nada!» Auf Deutsch: «Lasst uns frei sein, der Rest spielt keine Rolle!»

Auch ihr Kampf war erfolgreich. Mittlerweile wurde die Anzeige zurückgezogen.

Randnotiz: Flaggen der lokalen Fussballclubs werden jeweils geduldet. Machismo und patriarchaler Prioritätensatzung sei Dank. Gut, gibt es breiten Widerstand. |D|



ARGENTINIEN:

Lateinamerikanischer Vorreiter in Sachen LGBTQI-Rechte
Argentinien ist Vorreiter, wenn es um LGBTQI-Rechte geht. Als erstes lateinamerikanisches und zehntes Land weltweit hat es 2010 die Ehe für alle eingeführt. Auch bei den trans Rechten ist Argentinien progressiv. Seit 2012 ist das Gesetz zur Geschlechtsidentität in Kraft. Dieses erlaubt es trans Menschen, ihren Geschlechtseintrag ohne Hormontherapie, chirurgische Eingriffe oder psychologisches Gutachten zu ändern. 2020 hat das Parlament einer Quote für trans Menschen zugestimmt. So sollen mindestens 1 Prozent der Stellen des öffentlichen Sektors mit trans Menschen besetzt werden. Der in Argentinien marginalisierten Community sollen dadurch bessere Perspektiven geboten werden.